



Günsberg kämpft gegen Bauhürden

Die Ausnutzungsziffer der Gewerbezone macht Bauen teuer. Eine Senkung ist aber schwierig, so Gemeindepäsident Hansrudolf Reber. **Seite 23**

Ein kräftiger Applaus für Finanzverwalter Melly

Die Solothurner Gemeindeversammlung heisst die Rechnung der Stadt und der Regio Energie gut. Ein «Glorioschein» für Raymond Mellys Abschied. **Seite 21**



AUFRÄUMEQUIPE Arbeiter der «Perspektive» Solothurn und von «Pro Work» in Grenchen leisten im «Bettlerank» seit Jahren immer wieder Sisyphusarbeit. FOTOS: FELIX GERBER

3000 Liter Abfall nach nur einer Fete

Littering 17 Solothurner und Berner Gemeinden tragen die Aufräumaktionen an der Aare mit

Eine improvisierte Musikbühne war das grösste «Stück» Abfall, das an der Aare im Bettlacher Rank letztes Jahr herumlag. Die Regionalplanung Grenchen-Büren und die Espace Solothurn zeigten an einer Veranstaltung, wie sie dem Littering den Kampf ansagen.

HANS PETER SCHLÄFLI

Mit Handschuhen und speziellen Greifzangen gehen die Leute von «Pro Work» Grenchen und der «Perspektive» Solothurn beim «Bettlerank» über die Wiesen und durch das Gestrüpp. Nach wenigen Minuten sehen die beliebten Grillstellen wieder einladend sauber aus. Seit acht Jahren stehen die beiden Regionalplanungsgruppen, die Repla Espace Solothurn und ihr Pendant im Raum Grenchen-Büren nun schon mit den beiden Sozialwerken im Einsatz gegen das Littering.

45 000 Liter Abfall an den Ufern

Was die Arbeiter der «Perspektive» und von «Pro Work» leisten, ist extrem wertvoll. «Im Ufergebiet der Aare zwischen Büren und Flumenthal sowie der Emme bis Biberist sammeln die beiden Sozialwerke im letzten Jahr rund 45 000 Liter Abfall ein», erklärte Jean-Pierre Ruch, Geschäftsführer der Regionalplanung Grenchen-Büren bei der Infoveranstaltung.

Den Durchführungsort hat er nicht zufällig ausgewählt: «Der Bettlerank ist zum Prob-

lemfall geworden», sagt Ruch. «nach einer einzigen illegalen Veranstaltung blieben hier schon 3000 Liter Müll liegen.»

Gezielt und freundlich

Der Abfall nimmt von Jahr zu Jahr zu, aber zum Glück auch das Bewusstsein in der Region. Mit Meinsberg und Leuzigen ist die Zahl der Gemeinden, die sich an der Littering-Bekämpfung beteiligen, auf 17 gestiegen. Aber, wie kann bei den Leuten, die den Naherholungsraum in ihrer Freizeit nutzen, das Bewusstsein geschärft werden? «Wenn man die Menschen gezielt und freundlich anspricht, dann bekommt man fast immer eine positive Reaktion», beschrieb Silvio Flückiger seine Erfahrungen, die er in der Stadt Bern als Leiter der in ähnlicher Weise aktiven Gruppe Pinto gemacht hat.

Dass es sich um ein gesellschaftliches Problem handelt,

machte der Vortrag von Martina Rettenmund von der Direktion für Sicherheit, Umwelt und Energie der Stadt Bern deutlich. «Das Problem wächst, weil der Alkohol überall und jederzeit zur Verfügung steht.» Alleine in der Berner Innenstadt fallen pro Woche 6 bis 10 Tonnen Abfall an, und darin sind die Naherholungsgebiete noch nicht einmal gezählt.

Repression und Prävention

Es fehle an der Selbstverantwortung und an der sozialen Kontrolle. «Das zu ändern, braucht Geduld», erklärte Martina Rettenmund. Sie schlägt vor, mit Repression, also Bussen für Littering, aber auch mit mehr und besser sichtbaren Abfallkübeln sowie mit Schulunterricht dem Problem zu begegnen, schränkt aber gleichzeitig ein: «Der Polizei fehlt die Zeit, um wirkungsvoll gegen das Littering

vorzugehen, und der Umweltunterricht in der Schule wird sich erst nach vielen Jahren positiv auswirken.»

Teure Kampagne in Bern

Das Aufräumen des Abfalls und die Präventionskampagne «ubers Bärn, zäme geits» lässt sich die Stadt Bern fast 10 Franken pro Einwohner und Jahr kosten. «Wir könnten uns solche Summen in der Region gar nicht leisten», sagt Jean-Pierre Ruch. «Wir beschränken uns deshalb ganz klar auf die effizientesten Massnahmen. Präventionskampagnen müssen wir den Grossen überlassen. Littering ist ein gesamtschweizerisches Problem, und wir können es nicht mit einer regionalen Kampagne angehen.»

Bellach: Freiwilligen-Projekt

«Bellach zahlt rund 2000 Franken pro Jahr an die gemein-

same Littering-Bekämpfung, und das ist gut eingesetztes Geld», sagte der Bellacher Gemeindepäsident Anton Probst. Er möchte die Idee von Silvio Flückiger aufnehmen und mit dem Ansprechen der Leute das Litteringproblem abgehen. «Wir sind dabei, in Bellach ein Projekt mit Freiwilligenarbeit aufzuziehen, und ich könnte mir gut vorstellen, unsere Freiwilligen unter anderem so einzusetzen.»

«Auch wir werden die Ideen aufnehmen, die wir heute gehört haben», zog Jean-Pierre Ruch ein positives Fazit zum Anlass. Er spielt mit dem Gedanken, dass schon nächstes Jahr speziell ausgebildete Freiwillige ab und zu beim Bettlacher Rank vorbeikommen und die Leute auf das Littering ansprechen könnten. «Ich werde mich von Jugendarbeitern beraten lassen, denn so ein Einsatz muss gut vorbereitet werden.»

Nachrichten

Aquamania anderswo

Aquamania wird sicher nicht in Niederbipp BE gebaut. Dort hat Bell das infrage kommende Land gekauft. Auch in Oensingen ist der geplante grosse Freizeitpark nicht willkommen. Der Gemeinderat will eine Umzonung sehr genau prüfen. Gemeindepäsident Markus Flury signalisierte gestern Abend an einem Anlass des Industrie- und Handelsvereins Thal-Gäu-Bipperram in Oensingen ein Nein dazu. Dort hatte der Geschäftsführer von Aquamania das Projekt vorgestellt. Auch der Kanton Solothurn ist skeptisch (Bericht folgt in der Freitag-Ausgabe). (ARK)

Yves Arbel Rücktritt unter Protest

Yves Arbel, Verwaltungsdirektor des Theaters Biel Solothurn, tritt per Ende 2010 ab. Die Demission nach nur zwei Jahren sei ein «Protest gegen das Nichtstun der Bieler Politik», heisst es in einem Communiqué des Theaters. Es sei ihm unmöglich, mit den vorhandenen Geldern ein ausgeglichenes Budget zu erreichen, begründet Arbel seinen Abgang. Zudem sei er enttäuscht, dass Bell gegenüber dem Theater eine Politik des Nichtstuns praktiziere. Zwar hätten viele Gespräche mit den Behörden stattgefunden, geschehen sei aber nichts, klagt Arbel. Das Fass zum Überlaufen gebracht hat der Bericht des Basler Kulturberaters Cyrill Häring von Mitte Juni. Er kam zum Schluss, dass die Defizite beim Theater Biel Solothurn und beim Sinfonie Orchester Biel von den beiden Institutionen selber getragen werden müssten. Theater und Orchester sollten fusionieren. Sowohl Johannes Friedl, Präsident der Stiftung Neues Städtetheater, als auch Theaterdirektor Beate Wyrch bedauern Arbels Abgang. (SDA)

Oensingen Zwei Verletzte bei Kollision

Als Folge einer Streifkollision zwischen einem Last- und einem Personwagen auf der A1 wurden am Dienstag beide Lenker verletzt. Sie mussten ins Spital gebracht werden. Der Sachschaden beträgt gemäss der Kantonspolizei Solothurn gegen 200 000 Franken. Der Lenker eines Nissan hatte um 16 Uhr auf Gemeindegebiet von Oensingen wegen eines Fahrzeugdefekts auf den Pannestreifen fahren müssen. Ein ebenfalls in Richtung Zürich fahrender Lastwagen kam aus noch ungeklärten Gründen nach rechts auf den Pannestreifen ab, wo es zur seitlichen Kollision kam. Der Lastwagen durchbrach den Wildschutzzaun und kippte im angrenzenden Kornfeld auf die Seite. Auf beiden Fahrbahnen der A1 kam es zu längeren Rückstaus. (SZR)

Seit heute wird nun gebüsst

Littering ist ein Modewort für die längst nicht mehr ganz neue Süssigkeit, dass die Menschen ihren Müll einfach irgendwo liegen lassen. Sei es in der Stadt oder am lauschigen Lagerfeuerplatz in freier Natur. Seit heute kann das Vermüllen der Umwelt Folgen haben. Seit dem 1. Juli soll nämlich im Kanton Solothurn gebüsst werden, wer öffentlichen Raum verschmutzt. So will es das Gesetz über Wasser, Boden und Abfall bzw. der entsprechende Ordnungsbussenkatalog. Beide sind zwar bereits seit Jahresbeginn in Kraft, doch erst jetzt gilt's ernst.

Wer von der Polizei auf frischer Tat erwischt wird, muss mit Bussen rechnen, die je nach Tatbestand saftig ausfallen können: 40 Franken kostet das Wegwerfen eines Kaugummis, eines Zigarettenstummels, einer Dose oder einer Flasche; 80 Franken das Liegenlassen eines Hundehaufens; 250 Franken das illegale «Entsorgen» von Kehrichtsäcken bis 110 Liter. Zeigt ein Täter keine Einsicht, zum Beispiel keine Bereitschaft zur ordnungsgemässen Entsorgung eines weggeworfenen Gegenstandes, kann die Busse um 20 Franken erhöht werden. (SZR)



BUSSEN 40 Franken kostets pro Flasche.